

# Der Gesellschafter.

## Nachrichten- und Anzeigen-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Montag, den 25. Februar

1918.

Nr. 47

### Erfolgreicher Fortgang der Bewegungen im Osten.

#### Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 23. Febr. Amtl. WB. Drahlg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Estland sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten. In Livland wurde Walf besetzt. In der Ukraine haben die südlich von Sud vorgehenden Kräfte Dubno erreicht.

In den übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich um 2 Generale, 12 Obersten, 488 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Stabs Hauptquartier, 24. Febr. Amtl. WB. Drahlg.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front neue Stützpunkte. Stärkere französische Abteilungen, die über die Maas in Charoyen einrückten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Vorstoß zurückgeworfen. Auf dem westlichen Frontabschnitt hielten Stützpunkt Gefangene aus den französischen Städten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In den Bogen erfolgliche Erhebungsgefechte. Westlich von Mülhausen eriffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Volles an. Ihre Angriffe drohen bei Niederstich im Gegenstoß. Etwas südlich von Niederbrunn im Feuer deutscher Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn: In Estland stehen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verschärfter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stehenden Feind und näherten sich Rival.

### Morgentrote.

Roman von Nagda Trotti.

21) (Nachdruck verboten.)

In einer non willdem Wein gebildeten Raube sah Grundmann. Neben ihm Schwester Anna, die dem Patienten lobend die Mitteilung vorbracht hatte, daß sie jetzt mit dem Vorlesen der „Morgentrote“ beginnen wolle. Sie verriet Grundmann, daß sie bereits aus Reugierde einen Blick in das Buch geworfen habe und von der schönen, gewaltigen Sprache überrascht und tief ergriffen sei.

Ein freudiger Schimmer glitt über Grundmanns Züge. Er wußte, Schwester Anna besaß ein gutes literarisches Verständnis. Wenn auch sie in das allgemeine Lob über Gerda Janke's Buch einstimme, dann mußte es wirklich wertvoll sein.

Er richtete sich in seinem Biegestuhl noch etwas höher, während die Schwester das Buch aufschlug und mit ihrer weichen, melodischen Stimme zu lesen begann.

Obwohl sie die ersten Seiten kannte, wurde sie doch aufs neue so stark gefesselt, daß sie weiter und weiter las und alles um sich her vergaß. Erst nach Beendigung des ersten Kapitels schaute sie zu Grundmann hinüber und schrak zusammen. Wie sah der Mann aus? Starr und unheimlich härtete sein Blick an ihrem Gesicht. Aber das blaße Antlitz hatte sich ein fahles Gelb gebreitet. Entsetzt ließ sie das Buch fallen. „Derr Grundmann!“ Er bewegte die Lippen, als wolle er reden, dann strich er sich mit der Hand über die Stirn. „Schwester, wie heißt das Buch, das Sie mir vorlesen?“

Anginoll erhob sich die Angeredete. Hatte die furchtbare Wunde vielleicht doch noch schlimme Folgeerscheinungen? Seit Tagen sprachen sie von nichts anderem, als von Gerda Janke und der „Morgentrote“ und jetzt fragte Grundmann nach dem Titel. „Wie heißt das Buch?“ leuchtete Grundmann. — „Morgentrote.“ — „Und wie heißt der Verfasser?“ — „Roman aus der Gegenwart von Gerda Janke.“, las die Schwester.

Bei der Einnahme von Bist am 22. Febr. wurde durch die schnelle Attacke einer Infanterieschwadron die Stadt vor der Einschließung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stehen gestern bis Ostrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsischen Truppen machten in Balbinowo 1000 Gefangene. Von Rinsl aus wurde Sorisow besetzt.

Auch bei der Heeresgruppe Einlingen nehmen die zur Unterstützung der Ukrainer in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Sokoroff sind deutsche Truppen eingedrungen. Ein auf dem Bahnhof Schepilowa einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten und die Besatzung entwaffnet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Capelle vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der große Vormarsch im Osten.

Berlin, 23. Febr. WB.

Der deutsche Vormarsch im Osten begann am 19. Februar um 4 Uhr nachmittags bei schönem klarem Frostwetter. Der Feind leistete nach Abgabe einiger Schüsse keinen Widerstand. Die russische 12te Armee, nur noch aus aufgelösten Scharen bestehend, hatte bereits am 18. Februar den Rückzug angetreten. Größtenteils waren die Truppen neuerdings vor Kotei Garden abgewälzt, die nicht zum Kampf, sondern zur Verwaltung des Landes, das heißt zum Plündern und Brandstehlen bestimmt waren. Wie gründlich die Einheiten der Bolschewiki das befohlen haben, berichtete ein am 19. Februar abends bei den deutschen Linien eingetroffener russischer Offizier aus Dorpat, der aus dem Lazarett heraus als Bote verhaftet werden sollte, obgleich er als Soldat für Rußland im Felde seine Pflicht treu erfüllt hatte. In Dorpat herrschte das Schreckenregiment der Roten Garde. Fortwährend werden Verhaftungen vorgenommen. In Fellin wurde eine alte Sifstodame im Kollkohl angetroffen. In Resal wurden alle Deutschbalten gefangen gesetzt. Alle Männer wurden durch Abhandlung und Schläge geädelt. In Narwa wurden 10 Deutschbalten ermordet. Besonders grausam haufen die Bolschewiken auf dem Lande, wo sie auch die meisten deutschbaltischen Frauen verhafteten und grausam

„Geben Sie mir das Buch.“ Fort mild streckte er die Hand danach aus. Schwester Anna reichte ihm den eleganten Band, maßlos erstaunt über sein eigentümliches Verhalten.

Der Schriftsteller starrte auf das Titelblatt; halb laut wiederholte er den Namen Gerda Janke. Dann durchblätterte er das Buch in fiebernder Hast. Das einige Seiten, bald an dieser, bald an jener Stelle, blätterte immer rascher und schneller. Schließlich schloeberte er den Band mit gellendem Lachen von sich. „Gemeiner Betrug“, schrie er heraus. „Blut, aber nicht! Aber das soll dir nicht ungestraft hingehen.“ Zitternd stand die Schwester neben dem Erregten. Ein solcher Ausbruch war ihr an Grundmann völlig fremd. Beruhigend beugte sie sich über ihn, aber fast bestig ließ er sie zurück. „Morgentrote“, schrie er, „Morgentrote, Roman von Gerda Janke. Und ich habe an sie geglaubt, habe ihr vertraut, habe ihr mein bestes Werk in die Hände gelegt. Dafür hat sie mich betrogen.“ — „Derr Grundmann, ich bitte Sie, beruhigen Sie sich.“ — „Bittend sah Schwester Anna sich um.“

„Rein“, lachte er auf. „glauben Sie nicht, daß ich irre rede.“ Ich bin ganz klar im Kopf. Aber hier“, er wies auf das Buch, „hier hat man mich grenzenlos betrogen.“ — „Ich verstehe Sie nicht, Herr Grundmann.“ — „Das glaube ich, Schwester Anna. Ich verstehe mich ja selbst nicht mehr, verstehe die ganze Welt nicht. Hören Sie“, rief er mit drohender Stimme, „dieses Buch ist mein Werk, meine letzte Arbeit, die ich ihr anvertraute, als ich hinausging ins Feld. Hans Grundmann galt als gefallen. So hat sie diese Arbeit, von der kein Mensch etwas wußte, als ihre eigene ausgegeben. Grundmann war ja tot, die Rechnung glatt.“

In sprachlosem Staunen hörte ihm die Schwester zu. „Abscheulich“, murmelte sie. — Grundmann sprang empor. „Nawohl, Schwester, abscheulich. Aber noch heute gehe ich zu ihr. Noch heute soll sie mir Rechenschaft geben. Gnade ihr Gott, wenn es wirklich so ist.“ — Die Schwester hielt ihn zurück. „Rein, Derr Grundmann, in diesem aufgeregten Zustande dürfen Sie Fräulein Janke nicht gegenüber treten. Werden Sie erst ruhiger.“ — Er lachte schneidend auf.

behandelten. Die Rote Garde geht auf offiziellen Befehl aus Resal in dieser bestmöglichen Weise vor. Die deutsche Bevölkerung steht vor der Vernichtung. Auch die Esten, Letten und Juden leiden entsetzlich unter den Maßnahmen der entmenschten Hansen. Die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität ist von unsäglicher Wut gegen die Nazionalisten erfüllt und erwartet sehnsüchtig den deutschen Vormarsch zur Befreiung aus ihrer katastrophalen Lage. Selbst ein russischer General erklärte vor einigen Tagen einem deutschen Offizier, im Falle eines deutschen Vormarsches würde er mit seiner ganzen Division, die allerdings nur noch aus einem kleinen Häuflein ohne Geschütze bestehe, zu den Deutschen übergehen.

Der Vormarsch der 8. Armee dehnte sich bereits am ersten Tage auf 75 Kilometer Frontbreite aus und vollzog sich völlig planmäßig. Die Truppen, von dem Wunsch befeuert, dem leidenden Lande schnelle Hilfe zu bringen und Tausenden von vergewaltigten Menschen Leben und Freiheit zu retten, kennen eine Müdigkeit. Die Rigauer Einwohner gab ihnen heftige Segenswünsche für ihre Stammesgenossen in ganz Livland und Estland mit, die man in größter Gefahr und völliger Verzweiflung sah. Der systematisch und streifenweise erfolgende deutsche Vormarsch wird nach allgemeiner Ansicht der Bevölkerung von Riga und ganz Kurland in den besetzten Gegenden ein unbeschreibliches Aufatmen hervorrufen und die endliche Erfüllung eines lange gehegten dringenden Wunsches in letzter Stunde bringen.

Bei klarem Frostwetter und strahlendem Sonnenschein vollzog sich der deutsche Vormarsch auf festgefrorenen Straßen in der Ukraine. Am 21. Febr. war die Linie Lantiez—Kowno überschritten und damit die wichtige transsivale Bahnverbindung Baranowitsch—Kowno in deutsche Hände. Bolschewistische Banden leisteten nur geringen Widerstand. Die Soldat, die allorts aufgefunden und damit vor der Zerschlagung durch bolschewistische Banden geborgen werden, übersteigen die Erwartung. Außer seinen Kriegsgewehren, Geschützen, Maschinengewehren, Flugzeugen und Automobilen fielen den Deutschen vor allem erhebliches rollendes Material in die Hand. In Zboldonowo südlich Kowno wurden allein 50 Lokomotiven und mehrere 100 Waggons vorgefunden. Die besetzten Bahnen sind bereits in Betrieb genommen. In der noch fehlenden Strecke zwischen der deutschen und russischen Bahn, zwischen den Orten Holobny und Perespa wird fieberhaft gearbeitet. Die große Landstraße nach Luck ist bereits über die Schützengraben hinweg fertiggestellt. Im Raume von Kowel wird der Grundstock zu einer nationalen

„Ruhiger? Reinen Sie, Schwester Anna, daß ich das jemals verdammen werde? Ich habe an sie geglaubt, habe sie lieb gehabt, habe ihr mein Bestes anvertraut. Sie aber ist hingegangen und hat mich verraten. Während ich brauche fürs Vaterland gefochten und geblutet habe, hat sie mir meine Seele gestohlen. Jetzt verstehe ich auch, warum sie entsetzt von mir zurückwich. War doch der Kollglaubte außerhanden, der Rächer für ihr Verbrechen gekommen.“

„Es ist fürchterlich“, hauchte die Schwester. „Ja, Sie haben recht“, entgegnete er bitter. „Und og wehnen tut es mir, daß gerade sie mich betrogen hat. In wen soll man noch glauben, wenn alles um uns in Scherben bricht? Wenn soll man vertrauen, wenn sogar sie so gegen mich zu handeln vermag? Doch jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren. Sofort beantrage ich Urlaub, ich muß zu ihr.“

Er hatte sich erhoben und schritt durch den Garten. Schwester Anna folgte ihm mit besorgtem Blick. Sie sah, wie alles an ihm vor Erregung bebte und beständete schlimme Folgen für seinen Zustand. Noch einmal bat sie Grundmann möge wenigstens für die nächsten Tage von seinem Vorhaben ablassen, er aber schüttelte leidenschaftlich den Kopf. „Je eher die Abrechnung erfolgt, um so besser ist es. Soll sie denn noch länger die schändlichen Früchte ihres Luns geniehen?“

„Erst hören Sie sie an“, mahnte die Schwester, „dann urteilen Sie.“ Er blieb vor ihr stehen und sah ihr ins Gesicht. „Ja, Schwester Anna“, sprach er voll Bitterkeit, „erst will ich sie hören. Will wissen, was für neue Dinge dieser sanfte Kindermund sprechen wird; will hören, ob sie ihren Diebstahl beschönigen wird. Blut über sie.“ Er schüttelte sich wie im Fieber. Dann hauchte er somig die Faust.

„Gerda Janke, heut nacht dir nicht der Freund und der Bräutigam, heute erlebst du der Rächer, der dich schonungslos an den Branger stellen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Febr. 1918.

e. zeige

und Bekannten daß mein lieber, besorgter Vater, und Onkel

heurer

anger, schweren, den im Alter von

auernden Hinter-

ham in Felde.

Uhr.

Februar 1918

ne an dem schwe-

privatier

bliebenen.

bäume,

stige, gut bewur-

le, in nur gut be-

hrien Sorten em p-

stempfle

ule Wenden.

leife

n, Lokomotiven

gen sonstige Bar-

stlichen Mengen

ur Eichelgrün

burg i. E.

diensft in Nagold.

kenntniser, den 24. Febr. des Gebirgsfeldes des

diensft in Nagold: ag. 24. Febr. (Abgabe- 9 Uhr Verdict, Amt, Re

diensft in Nagold: ag. 24. Febr. (Abgabe- 9 Uhr Verdict, Amt, Re

diensft in Nagold: ag. 24. Febr. (Abgabe- 9 Uhr Verdict, Amt, Re

diensft in Nagold: ag. 24. Febr. (Abgabe- 9 Uhr Verdict, Amt, Re

ukrainischen Armees gefügt. Die erste ukrainische Division, deren Führer, Stabsoffiziere und Mannschaften aus ehemaligen Kriegsgefangenen besteht, ist bereits in der Bildung begriffen. Offiziere und Mannschaften sind in die historischen Uniformen der ehemaligen ukrainischen Kosaken gekleidet: lange blaue Röcke und weißgraue Feldmägen. Sie machen den besten Eindruck, Stimmung und Aussehen der Leute, die unmittelbar aus den Gefangenlagern kommen, gibt das beste Zeugnis für die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Wolmar ist nach kurzem Gefecht nach vorangehenden Gewaltmäßen erreicht. 300 Gefangene und erhebliches Jagdmaterial wurden erbeutet. Blühende Verluste hatte nur der Feind. In Wolmar und Wenden war die Dankbarkeit der von den Bolschewiki befreiten Bewohner groß und aufrichtig. Ihre Lage war unheimlich. Die Willkür der roten Garde war entsetzlich. Noch im letzten Augenblick wurden 100 angeführte Bürger Wolmars arretiert und zum Teil im Wald erschossen, darunter eine 62jährige Frau. Die Landtage bei Wolmar sind sämtlich längst geplündert und leer bis auf die Ruinen. Einige wurden noch gefangen niedergedrückt. Die Kirche von Wolmar war durch die Bolschewiki erbrochen und verpulvert, der Gottesdienst verboten, der Platz verbrannt. Der deutsche Vormarsch vollzog sich in beschleunigtem Tempo unter größten Entbehrungen und Anstrengungen. Die Truppen bewachten bei 18 Grad Kälte und geben in ununterbrochenen Tagesmärschen ihr Bestes her. Haltung und Stimmung sind vorzüglich, obgleich das Nachkommen der Verpflegungskolonnen in dem ausgeraubten Gebiet bei großen Entbehrungen auf Schnee verwehten Straßen ungeheuer schwer ist. Ganze Bataillone opfern ihre Nachtrabre zur Befreiung der Straßen. Nur ein Wille ist vorhanden: schnell dem unmittelbaren Treiben der roten Garde ein Ende zu machen und die zum Tode geängstigte Bevölkerung zu erlösen. Nur so war es möglich, daß am 27. Februar alle Westfronten zwischen dem Rigaschen Meerbusen und dem Ostpreußen-See erreicht wurden. Vormarsch und Befreiung gehen planmäßig schnell weiter.

### Seefrieg.

#### 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 22. Febr. WZB.  
Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 T.R. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 T.R. vom Aussehen des englischen Dampfers „Drama“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der englische Hilfskreuzer „Drama“ war ein neues, schnelles, mit Turbinen und drahtloser Telegraphie ausgerüstetes Schiff von 129 27 T.R. und wurde am 19. Oktober 1917 versenkt. In Fahrzeugen über 12 000 T.R. zählte die englische Handelsflotte 1917 nur 71 Stück.

#### Weitere U-Bootsfolge.

Berlin, 23. Febr. WZB.  
Neue U-Bootsfolge im westlichen Mittelmeer, 22 000 Bruttoregistertonnen. Ein etwa 6000 Tonnen großer bewaffneter, selbstbetrieblener Frachtdampfer mit Passagierdeck wurde aus Besbüren- und Fischdampferbedeckung, ein bewaffneter, selbstbetrieblener Transpordampfer „Mator“ (7200 Bruttoregistertonnen) aus einem stark gefährdeten Geleitzug herausgeschaffen. Unter den übrigen versenkten Schiffen konnte der bewaffnete, erst 1917 gebaute französische Dampfer „Bille de Verdun“ festgestellt, der mit Erdölölfen von Dakar nach Marseille unterwegs war. Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.

#### Blühende Taten eines deutschen Hilfskreuzers.

Berlin, 23. Febr. WZB.  
S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Fregattenkapitän Nerge, und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolgreich in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr anderer Feinde durch Verhinderung von Schiffsräumen und Tötung in schwerer Weise geschädigt. Mehr als 200 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, insbesondere auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt worden. Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kokosöl, Copra usw. im Werte von vielen Millionen Mk. mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. „Wolf“ aufgebracht und als Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Kurikka“, der den Namen „Ilika“ erhielt, hat unter Führung des ersten Offiziers von S. M. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 17 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt von S. M. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Die Lage Rußland unter der Herrschaft der Bolschewiki.

Vom ersten Tag der März-Revolution an kämpften in Rußland zwei Gruppen um die Herrschaft: die Demokratie und die Bourgeoisie. Gegenwärtig hat die Demokratie bedingungslos die Oberhand. Sie teilt sich in zwei große Parteien: die Sozialdemokraten und die Sozialrevolutionäre.

Die Sozialdemokraten d. h. die Marxisten, stützen sich auf die industrielle Arbeiterschaft. Sie sind seit 1903 in zwei Fraktionen gespalten: die Bolschewiki, Mehrheitsler, (nicht zu verwechseln mit den Mehrheitsler, der linken Flügelgruppe der Sozialrevolutionäre) und die Menschewiki, Minderheitsler. Die Bolschewiki repräsentieren die äußerste Linke der Sozialdemokraten; sie lehnen jeden Kompromiß mit der Bourgeoisie ab und sind auf rasche und rückwärtschrittliche Durchsührung kommunistischer Ideen eingeschlossen. Ihre Führer sind gegenwärtig Lenin und Trotzky.

Die Menschewiki, geführt von Zeretelli, Schelzge und Skobelow, stellen eine gemäßigte Gruppe dar, die zwar mit den Bolschewiki im wesentlichen übereinstimmt, aus tatsächlichen Gründen jedoch einen Kompromiß mit der Bourgeoisie nicht grundsätzlich ablehnt.

Die zweite große demokratische Gruppe, die Sozialrevolutionäre, sind die sozialistischen Bauern. Die wichtigste Forderung ihres Programms ist daher auch die Agrarreform, welche sie sich als Sozialisierung des Bodens vorstellen. Tschernow ist die führende Persönlichkeit der Sozialrevolutionäre.

Gegenwärtig steht in den Sowjets, den Arbeiter- und Soldatenräten, jenseit eine Koalition der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre in Opposition gegen die Bolschewiki und die ihnen nahestehenden Fraktionen.

Der grundlegende Unterschied zwischen den Bolschewiki und der gesamten Sozialistischen und bürgerlichen Opposition besteht darin, daß die Bolschewiki die Bewältigung des Zukunftsproblems auf revolutionärem Wege ausschließlich durch Diktatur des industriellen Proletariats durchsetzen wollen, während sämtliche übrigen Parteien nur eine auf breiter Basis gegründete konstituierende Versammlung als zur Neugestaltung des Landes allein befähigt ansehen.

Der Demokratie steht die geschlossene Masse der Bourgeoisie von der äußersten Linken der Kadeten bis zu den verknäpften Anhängern des Faschismus gegenüber.

Die Bolschewiki haben aus Kultur gelangt, jegliches Maß bei Durchsührung ihrer Ideen verloren, und es hat den Anschein, als sei ihnen Führer Lenin und Trotzky die Macht über die mit unerschütterlichen Schlagworten erfüllt, unter dem Namen des nationalen Bewußtseins stehenden, unerschütterlichen Massen der Arbeiter und Soldaten ergriffen. Die derzeitigen Machthaber üben eine vollständige Gewaltherrschaft gegen jede Opposition aus und wirken in schrankenlosem Terrorismus gegen alles, was sie unter dem Sammelbegriff „Bourgeoisie“ einordnet, so z. B. gegen ihre eigenen Parteigenossen, die Menschewiki und den Führer der Agrarsozialistischen Tschernow, gegen den vor kurzem ein Haftbefehl erließ, weil er der „Kontrerevolution“ überführt sei. Die bolschewistische Regierung hat in den paar Monaten ihrer Reichthobenschaft ihre Unfähigkeit zur Führung einer größeren Verwaltung bewiesen. Nachdem sie die Verwaltung durch Entlassung der beigeordneten Beamten in heillosste Anarchie gebracht habe, nachdem die Armee durch Abschaffung des Offiziersstandes und Entlassung der Soldaten in einem wüsten Haufen geworden war, verfolge sie überdies die völlige Umkehrung der Weltordnung nach ihrem System.

Die Wahl der führenden Verwaltungsbeamten erfolgt nicht unter Berücksichtigung sachlicher Eignung, sondern nur nach persönlichen und politischen Gesichtspunkten. Zum Kommissär — einer Art Univeralbeamten — kann nur der ernannt werden, der sein bolschewistisches Sprüchlein von der „Diktatur des Proletariats“ bis zur „Ausschaltung der Bourgeoisie“ gut gelernt hat. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen, in denen Leute ohne allgemeine oder fachliche Ausbildung, oft auf der niedrigsten Kultur- und Bildungsnive stehend dazu berufen werden, den durch Krieg und Revolution erschütterten Staatsoberbau in Ordnung zu bringen, das gerade Gegenteil erreicht wird. So ist der erste Sekretär des Finanzministeriums ein Gymnasialist; Referenten für Kriegsgefangenenwesen waren innerhalb einer Woche ein Maloch, ein Lehrer, und ein Arzt. Bei den Besprechungen mit dem sozialistischen-ungarischen Kommissar in Petersburg war als Referent für Telegraphenwesen ein Jüngling tätig, der von Telegraphie keine Ahnung hatte. Die Referentien wechseln rasch ständig; in den russischen Unterkommisionen sah man täglich neue Gesichter. Der Kommandant des 12. Sibirischen Schützenregiments ist ein ehemaliger Koch; das Bolschewische Gärderregiment regiert eine Frau. Dieses System durchzieht die ganze Verwaltung und beschleunigt den im wüsten Gange befindlichen Auflösungsprozeß. (Schluß folgt.)

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Febr. WZB.

Am Bundesratssitz v. Berger, Wollf, Dr. v. Krause, von dem Bundesrat und Dr. Ewald.

Vizepräsident Dr. Voelcke eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Eingetragen ist ein Danktelegramm des Reiches von Bayern an die Abgeordnete des Reichstags zur Berliner Delegation.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des schließlichen Entwurfs der urheb. Sozialdemokraten betr. Die

Hastentlassung des Abgeordneten Dittmann auf die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode.

Vizepräsident Dr. Voelcke: Ich mache darauf aufmerksam, daß dieser Antrag geschäftsordnungsmäßig zu behandeln ist. Eine Besprechung des rechtskräftig gewordenen Urteils ist zeitlich nicht zulässig.

Das Haus tritt dem Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. Voelcke bei. Zur Sache erhält das Wort

Herzfeld (Unabh. Soz.). Es gibt eine Darstellung über die Verurteilung und die Vorgänge bei dem Prozeß Dittmann und geht auf die der Verhaftung vorausgegangenen Ereignisse ein. Als er auf das Urteil des Kriegsgerichts zu sprechen kommt, wird er vom Vizepräsidenten Dove ermahnt, entsprechend dem Beschlusse des Hauses davon abzusehen. Der Redner fährt fort: Die Arbeiter waren durch Herrn Wollf gezwungen, auf die Straße zu gehen. Zur Verteidigung des Vaterlandes waren die Arbeiter gut genug. Ihr Recht durften sie nicht suchen und wurden mit Säbel und Pistole behandelt. (Zuruf rechts: Wer hat den Wollf erschossen und die Straßenbehörden umgestürzt?) Ein odenliches Gericht würde ein anderes Urteil gefällt haben. (Vizepräsident Dove: Das ist eine Kritik des Urteils, die nicht stattdessen soll. Als der Redner weiter auf allgemeine politische Vorkommnisse eingeht, wird er mehrmals zur Sache gerufen.) Es fällt schwer, über diese Dinge zu reden, wenn man derartig bedrückt ist wie ich. (Sehr richtig! Heiterkeit.)

Staatssekretär Wollf: Obgleich der Abg. Dittmann wußte, daß ihm jede Tätigkeit unterlag war, hielt er im Leipziger Park eine Ansprache, leitete der Volksgewalt Widerstand und wurde verhaftet. Gegen ein rechtskräftiges Urteil kann der Reichstag ein Mitglied nicht schützen. Unter der Not und dem Druck der Kälte leiden wir alle, namentlich auch der Mittelstand und die Bauern. Es geht nicht an, den Arbeitszustand einzeln heranzuziehen. (Sehr richtig! rechts.) Das unschuldig gefessene Blut floß in den Adern eines Volksgenossen. Der erste Saugstiel aus der Wange. (Zuruf: Von wem? Spittel.) Wir wissen den Volksgenossen, die voll und ganz ihre Pflicht getan haben, Dank. (Bravo!) Wollen wir aus dem Kriege herauskommen, so müssen wir zu ganz anderen Mitteln greifen als zum Streik. Stimmen Sie (zu den unabh. Soz.) dem Friedensvertrage mit der Ukraine zu! Damit dienen Sie dem Frieden besser als mit dieser Debatte. (Beifall.)

Ebert (Soz.): Es wäre besser gewesen, wenn der Staatssekretär sich von den politischen Erörterungen ferngehalten hätte. Den Arbeitern Moral zu prebigen, steht der Regierung nicht an. Gegen das Verbot und das Urteil im Prozeß Dittmann legen wir den schärfsten Protest ein. Der Antrag auf Hastentlassung ist gerechtfertigt.

Staatssekretär Dr. von Krause: Es besteht kein Recht, die Hastentlassung des Abg. Dittmann zu verlangen. Der Staatssekretär Wollf mußte auf die gegen die Regierung gerichteten Angriffe des Abg. Herzfeld antworten. Wir beurteilen die Frage als reine Rechtsfrage. Die Verhaftung sagt ganz klar, daß die Immunität zu wahren ist, wenn es sich um ein Verbrechen, nicht um ein Urteil handelt. Würde der Reichstag trotzdem die Hastentlassung verlangen, so hätte der Reichskanzler kein Recht, diesem Verlangen stattzugeben.

Hierauf wird der Antrag auf Hastentlassung des Abg. Dittmann gegen die Stimmen der linken sozialdemokratischen Fraktionen und der Polen abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des deutsch-ukrainischen Friedens- und Zusatzvertrages.

Prinz v. Saldnaich-Carolath (Nat.) berichtet über die Verhandlungen im Anschluß und empfiehlt die Annahme der Verträge.

Der Friedensvertrag wird hierauf ohne besondere Abstimmung angenommen, ebenso auch der Zusatzvertrag.

Es folgt sofort die 3. Lesung.

Die beiden Verträge werden gegen die Stimmen der Unabh. Soz. und der Polen angenommen.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 23. Febr.

Die Verhandlungen mit Rumänien, die jetzt in Bukarest fortgesetzt werden sollen, wurden bis gestern in Buxtehde geführt. Die rein militärischen Verhandlungen über die Erneuerung des Waffenstillstandes, die vorangingen, fanden in Fesani statt. Als der neue rumänische Ministerpräsident zu den Verhandlungen eintraf, arbeitete man nach Bukarest über.

#### Die bolschewistische Regierung in Rußland und die Streikbewegung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 23. Febr. WZB.

Nach zuverlässigen Mitteilungen kann, wie die Nordd. Allgemeine Zeitung schreibt, kein Zweifel darüber obwalten, daß die bolschewistische Regierung ohne weiteres bereit gewesen wäre, die deutschen Friedensbedingungen in Brüssel zu unterzeichnen, wenn sie nicht die Hoffnung gehabt hätte, daß die Streikbewegung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Revolution führen würde. Ein Funkpruch des Rats der Volkskommissare vom 21. Febr. liefert den Beweis dafür, daß es jetzt der bolschewistischen Regierung recht daran so wenig um einen dauernden Frieden und um die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und uns zu tun ist. In dem Funkpruch heißt es: Da sich die deutsche arbeitende Klasse



auf die Dauer

Sch mache darauf  
bedingungsmäßig zu  
schicklich gewor-

Präsidenten  
Wort

eine Darstellung  
bei dem Prozeß  
vorangegangener  
des Kriegs-  
Präsidenten  
des Hauses  
Die Arbeiter  
auf die Straße zu  
es waren die An-  
nicht suchen und

(Zurück rechts:  
die Straßenbahn-  
Bericht würde ein  
deni Dore: Das  
anden soll. Als  
die Vorkommnisse  
rufen.) Es hält  
man derartig be-  
erkeit)

Abg. der Abg.  
unterlegt war, hielt  
Hilfe der Vollgel  
ein rechtshaltiges  
cht schüßen. Un-  
leiden wir alle,  
e Begleit. Es  
da heranzugehen.  
floßene Blut noch  
erle Schuß fiel  
sel). Wir wissen  
ihre Pflicht genau  
aus dem Kriege  
anderen Mitteln  
(zu den unabh.  
eine zu! Damit  
dieser Debatte.

wegen, wenn der  
änderungen fern-  
predigen, steht  
erfahren und das  
schärfsten Pro-  
ist gerechtfertigt.  
urte: Es besteht  
Dittmann zu ver-  
auf die gegen  
og. Herzfeld an-  
eine Rechtsfrage.  
Summardt zu  
, nicht um ein  
idem die Hoff-  
anzler kein Recht,

fassung des Abg.  
schlechte demokratischen

ukrainischen  
trages.

th (Nat.) be-  
sch und empfiehl

ne besondere Ab-  
Zusatzvertrag.

le Stimmen der

männern.

in, 23. Febr.

le steht in Duka-  
getern in Baste  
agen über die Er-  
anglingen, landen  
he Ministerpräsi-  
e man nach Du-

Rußland und  
land und

Febr. 1918.

wie die Nordd.  
I darüber abzu-  
ohne meldesten be-  
bedingungen in  
nicht die Hoff-  
g in Deutschland  
den würde. Ein  
re vom 21. Febr.  
der hochschwefel-  
einen dauernden  
eundschonlicher  
zu tun ist. In  
arbeitende Klasse

in dieser drohenden Stunde als unerschlossen und nicht stark  
genug erwiesen hat um die wehrerische Hand des eigen-  
en Militarismus aufzuhalten, so blieb uns keine andere  
Wahl, als die Behauptung des deutschen Imperialisimus  
anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Re-  
volution sie abändern wird.

### Der Dank der Polen.

Wien, 22. Febr. 1918.

Die „Zeit“ schreibt: Der Mann des Polerkubs  
charakterisiert das Friedenswerk von Breslau als  
„aus dem Geiste des deutschen Militarismus und der ohn-  
mächtigen Falschheit altbiederlicher Diplomatie geboren.“  
Das sagt ein Mann, der doch wissen muß, daß ohne die  
sehr kräftige Hilfe des deutschen Militarismus Gostlyen  
heute noch von russischen Händen überschwemmt wäre und  
von einer Unterwerfung des polnischen Nationalstaates über-  
haupt keine Rede sein könnte.

### Die Lage in Finnland.

Stockholm, 23. Febr.

Viel besprochen wird in der schwedischen Presse die  
Tatsache, daß 5000 schwedische Finnen auf einer finnischen  
Schäreninsel von roten russischen umzingelt sind und dem  
Hungertod zu erliegen drohen. Die Konventionen blühen  
jedoch energisch deren Rettung, doch erklärt der Marine-  
minister einem Mitarbeiter von „Aftonbladet“, daß eine  
schwedische Aktion zur See unmöglich sei wegen der Ein-  
verhältnissen, dagegen wolle die Regierung in Helsingfors  
wegen des Schicksals der unglücklichen Weißen Gardisten  
besonders vorsichtig werden.

Die „Aftonbladet“ aus Malmö erzählt, haben finn-  
ische Resierungstruppen bei Warpena, nördlich von Kou-  
vola, einen Sieg über die roten Gardisten errungen. In  
der karelischen Front stehen Weiße Gardisten zwischen Wi-  
brog und Wilmanstrand.

### Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 23. Febr.

Der schnelle Erfolg, den der deutsche Einmarsch in das  
russische Rußland zu verzeichnen hat, hat, wie die  
„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, erneut darge-  
legt, wie es um die innere Verfassung des russischen Heeres  
unmittelbar hinter und an der Front bestellt ist und ferner,  
welche Zustände im Hinterland herrschen. Die Zustände  
im großrussischen Hinterland sind noch trübseliger als an  
der Front. Besonders in Petersburg scheinen die Dinge  
immer mehr der Auflösung und des letzten Restes von  
Ordnung zuzugreifen.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Basel berichtet  
wird, ist nach einer aus Petersburg am 20. Februar  
balkarischen Kernerhebung der führende Generalkommandant  
Sawitsch von den roten Gardisten gefesselt worden.

### Die Vernichtung des deutschen Handels in Amerika.

Amsterdam, 23. Febr. 1918.

„Allgemein Handelsblatt“ erzählt, daß das Kriegs-  
handelsamt der Vereinigten Staaten die erste amerikanische  
Liste der feindlichen Firmen — ungefähr 1600 in Süd-  
und Mittelamerika — veröffentlichte, mit denen, außer  
wenig besondere Erlaubnis erteilt wird, der Handel verboten  
ist. Das gesamte Kapital der in der Liste enthaltenen  
Firmen wird auf 300 000 000 Dollars geschätzt. Die Liste  
für Brasilien und Mexiko enthält 300 Firmen. Die meisten  
Firmen sind deutsch, einige sind englisch, französische, spanisch  
und portugiesisch. Am dem Handel aber keine Schwierig-  
keiten zu machen, wird, wie das Handelsamt mitteilt, eine  
klassifizierte Liste der feindlichen Firmen veröffentlicht, die  
dieselben Waren herstellen wie die in der schwarzen Liste  
enthaltenen. Gleichzeitig sind alle amerikanischen Konsuln  
aufgefordert worden, Unterhaltungen vorzunehmen, um die  
Schwarze Liste zu vervollständigen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 23. Februar 1918.

#### Königs Geburtstag.

Es geht ein Frühlingshauch durch die Welt. Der  
strenge Winter ist gewichen, Lenzesluste wehen, und neues  
Hoffen zieht in die Gemüter der Tausende, die mit dem  
Frühling den Frieden ersehnen. Unter diesen Zeichen wieder  
gestern stöhrender Trommschlag die Schläger, kündend,  
daß der Tag des 70. Wiegenfestes von Schwob-  
ens allgeliebtem König angebrochen sei. Zu  
rauschenden Festen ist jetzt nicht die Zeit, und so spielte  
sich denn auch unsere Königsfeier still und ernst und  
würdig ab, so wie es der König selbst ausdrücklich gewünscht  
hatte. Die herliche Anteilnahme der Bevölkerung zeigte  
sich in dem reichen Flaggenschmuck, den neben den  
russischen und südrussischen Gebäuden auch viele Privat-  
häuser angelegt hatten, und in dem starken Besuch der beiden  
Könige, in denen Festgottesdienste gehalten wurden. Zum  
Rückgang

versammelten sich die Vertreter der Behörden, die Schulen,  
die Vereine mit ihren Fahnen, die Freie Feuerwehr, die  
Verwaltung und Insassen der hiesigen Arbeiterkolonie sowie  
die Stadtkapelle vor dem Rathaus. In der evang.  
Stadtkirche hielt Herr Dekan Pfeleiderer die Fest-  
predigt über den vom König gewählten Text „Bis hierher  
hat der Herr geholfen“ (1. Sam. 7. 12).

Der König — so führte der Gedanke u. a. aus —  
Wakt beim Sprechen des Wortes „Bis hierher hat der  
Herr geholfen“, nicht nur auf die sieben Jahrzehnte, in

denen ihm der Herr beigestanden ist, sondern auch auf die  
3 1/2 Kriegsjahre zurück, und ermuntert uns, gemeinsam  
mit ihm unseren Gott zu preisen, mit ihm zu danken  
für seine Hilfe, und ihn auch zu bitten um weiteren  
Erforsd. Nicht Selbsthilfe, sondern Gotteshilfe soll uns  
weiterführen.

In der kath. Kirche feierte Herr Stadtpfarrer  
Eten mler ein feierliches Hochamt mit Ledum dem  
die Rothkollen von hier und auswärts anwohnten.

Zur Feier des Tages versammelten sich am Abend  
vorher den Spitzen des Oberamtsbezirks und der Stadtge-  
meinde, die verschiedenen Vereine und ein weiteres zahl-  
reiches Publikum, im Gasthof zum „Köhl“ um in einer  
haterländischen Veranstaltung

ihrer Liebe zum angeschwommenen Herrscherhaus Ausdruck zu  
geben. Die Feier, die durch Liedervorträge des Lied- und  
Sängerkranges sinnig umrahmt war, gestaltete sich zu einer  
eindeutigen aber nichtigen Kundgebung. Herr Landgerichts-  
rat Ulschöfer wies in einer kurzen Begrüßungsansprache  
auf die Verdienste des Königs um Land und Reich, Volk  
und Herr hin, und brachte sodann des Königs hoch aus,  
auf des allseitig begeistert eingestimmt wurde. Herr  
Landesoberamtsrat Schädle gedachte in warmen  
Worten der Landesmutter, Schwobens edler Königin  
Charlotte, auf welche sein Hoch ebenfalls freudig auf-  
genommen wurde.

#### Festrede

die im Mittelpunkt der Veranstaltung stand, hielt Herr  
Seminaroberlehrer Ehl über

„Irland und Indien in Englands Gewalt“

Der Redner führte hierüber etwa folgendes aus:

Es ist kein festlicher Siegerstand, den wir betrachten.  
In anderer Zeit möchte er an unsers Königs Geburtstag  
angeordnet erschienen sein. Aber jetzt, da wir uns dem  
Erde des Irlands und Indiens nähern, gilt es alle Kraft  
auch im Innern, nicht bloß an der Front, zusammenzu-  
rücken; jetzt, da die Friedensverhandlungen auch mit den  
westlichen Gegnern nicht mehr allzu fern sind, heißt es:  
auf der Hut sein vor den geistlichen und zähesten Poli-  
tikern unserer Gegnern, vor den weißlichendsten und  
gewalttätigsten, den Engländern. Wenn wir uns unsere  
Reue bestimmen lassen zum festen Willen, anzuhalten die  
zum chwersten Fieber, so ist dies eine Geburtsstunde, die  
die unser König an seinem 70. Geburtstag gewiß freund-  
lich aufnehmen wird.

England führt seinen Krieg gegen uns nicht nur im  
Friede, sondern auch auf geistlichem Gebiet. In immer  
neuen Wendungen ortsändernd seine Staatsmänner, daß  
England kämpfe für Recht und Freiheit der Völker, auch  
der kleinen, daß es kämpfe gegen die Gewalt, gegen den  
Militarismus. Wie heftig dies Vorgehen ist, kann  
man an dem Verhalten der Engländer in Vergangenheit  
und Gegenwart vielfach nachweisen. Es möge an 2 Bei-  
spielen geschehen, an Irlands und Indiens Ge-  
schick unter Englands Gewalt.

Irland ist ein von der Natur gesegnetes Land.  
Seine reichgegliederte West- und Südküste weist auf den  
Weltverkehr, insbesondere auf den mit Amerika hin. Aber  
dort findet sich keine einzige größere Hafen- oder Industrie-  
stadt. England will das nicht. In dem Amerika ferneren  
England sind die Mittelpunkte der Schifffahrt des Handels,  
des Gewerbes.

Irland ist etwa so groß wie Bayern. Dieses hat 7  
Millionen Einwohner, Irland nur 4. Dabei ist nicht nur  
seine Lage für den Weltverkehr günstig, sondern auch sein  
Boden fruchtbar. Noch vor 70 Jahren zählte Irland 8  
Millionen Einwohner, und nun nur noch 4. England will  
nicht, daß Irland stark sei. Deshalb mußte es abnehmen.  
In England wohnen auf derselben Bodenschicht 5 mal so  
viel Menschen als in Irland.

Das ist das Irland von heute. Seine Geschichte  
ist, seitdem es England unterworfen ist, eine Geschichte voll  
Unterdrückung, Gewalttat, Raub, mit Blut geschrieben.  
Unter der Königin Elisabeth, da die Engländer die erste  
Seemacht der Erde wurden, begann die Anrottung der  
Iren. In 6 Monaten starben infolge der Verwässerung der  
Felder 300 000 Menschen durch Hunger, die zahllosen Er-  
schlagenen und Verkrüppelten nicht gerechnet. Der Engländer  
wollte das Land für sich; so schickte er sich kaum. So  
wars auch unter dem Revolutionarischen England, Oliver  
Cromwell, der noch ein gottesfürchtiger Mann sein wollte.  
Ein volles Drittel der Bewohner der Insel kam unter ihm  
um; in Südbrien, die sich gegen die britischen Räuber  
wehrt, wurde nach der Einnahme alles mitleidlos ab-  
geschlachtet, Männer, Frauen, Kinder. Noch heißt Crom-  
well bei den Iren der Verfluchte. Die übrige einheimische  
Bevölkerung wurde im Westen der Insel auf einem Viertel  
des ganzen Gebiets zusammengepfercht.

Die Iren erholten sich allmählich wieder von den  
schweren Schlägen. Der Handel brachte Geld ins Land.  
Das englische Parlament verbot Irland jeden Handel mit  
dem Ausland. Was Irland ausführen konnte mußte über  
England gehen. Damit war der irische Handel vernichtet.

Viele der verarmten Iren, die kein Land mehr hatten,  
sanden durch Wohlhabende ihren Unterhalt. Die irische  
Schafzucht stand in hoher Blüte. Da verbot das Parla-  
ment die Ausfuhr von Wollgeweben aus Irland. Tausende  
verfielen dem Hungertod.

Durch Viehanstich nach England kamen zahlreiche  
größere Pächter (von Land gehörte ja nun fast ganz den  
Briten) in Irland zu Wohlstand. Die Viehanstich wurde  
vom englischen Parlament verboten. Technisch ging es mit  
der irischen Glasindustrie, mit den Anfängen irischer Baum-  
wollverarbeitung.

Auch geistig wurden die Iren unterdrückt. In keiner  
Schule des Landes durfte die irische Sprache gelehrt werden;  
sie sollte aussterben. Kein Buch durfte in irischer Sprache  
gedruckt werden. Das Volk sollte in seinem Sonderdasein  
totgeschwiegen werden. Heute sprechen nur noch etwa  
600 000 von den 4 Millionen Iren ihre Muttersprache,  
alles übrige spricht englisch.

Vor 100 Jahren hatte auch Irland den gewaltigen  
Aufschwung, den England in Handel und Industrie nahm,  
teilweise zu genießen. Viele der früheren Verbote wurden  
fallen gelassen, so daß der Ire als Kleinpächter und Fabrik-  
arbeiter ein erträgliches Auskommen fand. Die Bevölke-  
rung nahm stark zu, war aber bei ihrer Armut hauptsäch-  
lich auf Kartoffeln als Nahrung angewiesen. Da kam in  
den 1840er Jahren die Kartoffelkrankheit. Tausende der  
Iren hatten nichts zu essen. Was saßen die Engländer.  
Sie führten massenhaft Nahrungsmittel aus Irland aus,  
da doch die Pächter ihre Pacht zahlen und dafür einen  
Teil ihres Ertrages verkaufen mußten, und schickten diese  
Ausfuhr durch Soldaten. Von 8 Millionen Menschen  
starben 1 1/2 Millionen hungerlich, 1 Million  
wanderte aus, hauptsächlich nach Amerika. Das kommt,  
das stülche England ist diesem furchtbaren Sommer des  
unmittelbar herababaren Irlands gegenüber — nichts.

Heute wird Irland durch Steuern finanziell ausgeraubt.  
Oberster Regierungsrat hat den Iren gegenüber ist auch  
heute noch: Irland darf nicht hochkommen. So handelt  
England dem gegenüber, der ihm im Wege ist und den  
es in seiner Gewalt hat.

England ist auch der Herr in Indien. Das bedeutet,  
daß es dort allein ein Gebiet besitzt, so groß und so volkre-  
ich wie ganz Europa ohne Rußland. Mit welchem Recht?  
Die Engländer sagen, sie beherrschen und verwalten Indien  
um des Wohles seiner Bewohner willen. Es wäre wahr-  
haftiger, sie würden sagen: damit wir reich bleiben und  
noch reicher werden.

Indien ist der wertvollste Besitz Englands. Deshalb  
wird es sorgsam von England geschützt. Zur See schützt  
die gewaltige Flotte Englands und schützt es alle die  
Hauptpunkte des Seereverkehrs, die England in Europa,  
Afrika, Asien und Australien in seiner Gewalt hat. Zu  
Land wird Indien vor Angriff (man dachte bisher haupt-  
sächlich an Rußland) durch ein Heer von etwa 1/2 Million  
geschützt. Dieses Heer soll aber den Briten besonders den  
Besitz Indiens vor den Landesbewohnern selbst sichern.  
Deshalb ist es ganz kunstvoll aus Europäern und den  
verschiedenartigsten Eingeborenen zusammengesetzt; ein Mi-  
llitärstand wie der indische von 1857 ist heute noch mensch-  
lichem Ermessen in Indien von vorn herein aussichtslos.  
Der Inder vertritt für Englands Wohlgefallen seit Jahr-  
zehnten sein Blut im Ausland; er ist dem Briten als  
Kanonenfutter gerade recht. Offizier kann der Inder kaum  
werden, höherer Offizier nie. Dieses Zwangsheer kostet über  
ein Viertel der gesamten indischen Staatseinkommen. In-  
dians armes ausgefogenes Volk bezahlt seine eigenen  
Pändiger.

Unter den 320 Millionen Indern gibt es manche sähige  
Köpfe. Aber nur 10 vom Hundert der mittleren und  
höheren Beamten sind Inder; die höchsten Stellen wer-  
den ausschließlich mit Briten besetzt. 750 Millionen Mark  
kostet die Verwaltung Indiens jährlich. Hunderte von  
diesen Millionen fließen in die Taschen der überaus hoch  
bezahlten englischen Beamten und Beamtenpensionäre, die  
Indiens Geld in England verbrachen. Der arme indische  
Bauer bezahlt diese Summen.

Der indische Bauer ist arm. Er ist vielfach nur  
Pächter. Der größte Grundbesitzer in Indien ist die Re-  
gierung. Sie preßt den Bauern finanziell kunstvoll und  
reflexlos aus. Das Durchschnittsjahreseinkommen des  
indischen Bauern wird auf 25 Mark berechnet. Nicht bloß  
die Grundbesitzer saugen den indischen Bauern aus, — und  
220 Millionen Menschen leben in diesem Land vom Acker-  
bau — sondern auch die leeren Bemüßerungsanlagen, die  
33le. Die Einnahmen aus beiden kommen vorwiegend  
dem Briten zu gut. Deshalb muß der Bauer einen Teil  
seines Ertrags verkaufen, ob ihm der Rest reicht oder nicht,  
sonst wird er von seinem Land verjagt. Und die verkauften  
Nahrungsmittel gehen jahraus jahrein, ob Hungersnot ist  
oder nicht, aus dem Lande.

Im Jahr gut, dann reicht der verbleibende Rest  
der Ernte dem Bauern gerade. Ist das Jahr schlecht,  
dann sterben Hunderttausende, Millionen Hunger. 1870  
bis 1900 sind etwa 30 Millionen Menschen in Indien  
Hungers gestorben!

Die britische Verwaltung Indiens zeigt eine gediegene,  
saubere Aufhe; sie ist aber beherrscht von Gewalt,  
Zurückhaltung und rücksichtslosem Eigennutz.

Wäge uns, wenn die Engländer Sieger würden. In-  
lands und Indiens Schicksal wäre jedenfalls auch das  
unser. Darum: alle Kraft zusammengefaßt zum ent-  
scheidenden Schluschkampf um dem Schluschkampf oder am  
Verhandlungstische der Diplomaten!

Welcher Beisatz behilfte den Redner für seinen schre-  
cklichen Vortrag, aus dem zur Genüge ersichtlich ist, daß  
englische Politik stets nur Raubpolitik war, ist und bleibt.

Nach dem Herr Landgerichtsrat Ulschöfer die Fest-  
versammlung noch von der sehr erfreulichen Erneuung  
unseres verehrten Oberamtsvorstandes, des bisherigen Herr  
Oberamtmanns Kommerell zum Rgl. Regie-  
rungsrat in Kenntnis gesetzt hatte, was allgemein be-  
stimmte angenommen wurde, (Auch wir wünschsen speziell an  
dieser Stelle unserem nunmehrigen Herr Regierungsrat  
Kommerell alles Gute zu seiner Ernennung. D. Red.)  
sind die in allen Teilen würdig verlaufene Veranstaltung  
ihren offiziellen Abschluß.



